



Chronik der Flugabwehrraketengruppe 21

Text: Jürgen Dreifke (Stand 8/2020)



Teil I: Hintergrund

In den 50er Jahren beschloss die NATO, für die Luftverteidigung Westeuropas einen Gürtel von festen Flugabwehrraketenstellungen in Nord-Süd-Richtung aufzubauen. Kernstück dieser bodengebundenen Luftverteidigung sollte ein doppelter Raketenriegel im westlichen Teil der damaligen Bundesrepublik von der Nordsee bis zum Bodensee werden. Der Doppelriegel wurde von Flugabwehrraketeneinheiten mehrerer NATO-Staaten unter gemeinsamer Führung betrieben. Die deutsche, niederländische und belgische Luftwaffe waren daran ebenso beteiligt wie die US-Army, das belgische Heer und die französischen Streitkräfte. Jede Nation war für bestimmte Sektoren zuständig, die ähnlich wie die Korpsgefechtsstreifen der NATO-Heereskorps eine national gemischte „Schichttorte“ darstellten. Im Norden und Süden Europas wurden nur einzelne Räume durch NIKE geschützt. Obwohl sich die Masse dieser Flugabwehreinheiten auf deutschem Boden befand, sollte die Riegelverteidigung vor allem das NATO-Hinterland schützen und einen strategischen Luftangriff des Warschauer Paktes abschrecken bzw. erschweren. Die deutsche Sicherheitspolitik ordnete sich damit voll in die Konzeption der gemeinsamen Bündnisstrategie und kollektiven Abschreckung ein und orientierte die Luftverteidigung nicht an der nationalen Militärgeographie.

Als Einsatzsysteme für die Luftverteidigung waren die amerikanischen Raketenysteme „NIKE“ und „HAWK“ vorgesehen. Die NIKE - Raketen waren im westlichen Riegel für den mittleren und oberen Höhenbereich vorgesehen, während die HAWK - Raketen östlich des NIKE - Riegels gegen Tiefflieger und Flugziele in mittleren Höhen wirken sollten. Die NIKE - Systeme waren für den Einsatz in festen und geschützten Stellungen vorgesehen, obwohl sie bei Bedarf und längerer Vorbereitung auch verlegfähig waren, da die Hauptkomponenten auf Anhängern verlastet werden konnten. Die Immobilität und der hohe Personalbedarf galten als großes Manko des an sich zuverlässigen und zielgenauen Luftverteidigungssystems. Vor allem die auf exponierten Höhen platzierten Radare in den Feuerleitbereichen waren verwundbar. Die HAWK - Raketen waren für einen mobilen Einsatz ausgelegt, wurden aber auch in festen Einsatzstellungen untergebracht, in denen auch sie wie die NIKE - Einheiten im Frieden aus dem Stand jederzeit einsatzbereit waren.

Für die Flugabwehrraketensysteme bestand eine Einsatzbereitschaft rund um die Uhr, um als „Waffe der ersten Stunde“ jeder Zeit gegen einen potentiellen Luftangriff des Warschauer Paktes eingesetzt werden zu können. Diese Einsatzbereitschaft war sehr personalintensiv, galt aber als Voraussetzung der damaligen Abschreckungsstrategie.

Die Aufstellung und Stationierung der NIKE - Einheiten begann ab 1958. Die Luftwaffe stellte im Zeitraum 1958 - 65 zuerst sechs Flugabwehrraketenbataillone (FlaRak - Bataillone) mit dem System NIKE und dann neun Flugabwehrraketenbataillone mit dem System HAWK auf. Die NIKE-Bataillone trugen die Nummern 21 bis 26, die HAWK - Bataillone die Nummern 31 bis 39. Der Aufbau des HAWK - Riegels folgte ab Mitte der 60er Jahre. Die meisten HAWK-Bataillone gingen auf die in den Aufbaujahren in der Luftwaffe aufgestellten Flugabwehrkanonenbataillone Nr. 41 - 48 mit radargesteuerten 40-mm Kanonen 40/ L70 und die beiden Heeresflugabwehrkanonenbataillone 180 und 280 mit dem Kaliber 75-mm zurück. Das Flugabwehrbataillon 180 gehörte zu den ersten Heeresverbänden in der Garnison Rheine, wurde aber im Rahmen der HAWK-Umrüstung 1961 in den Raum östlich Bremen verlegt, um das Flugabwehrraketenbataillon 31 der Luftwaffe (Bataillonsstab in Westertimke) aufzustellen.

Viele NIKE - Batterien, und später auch noch viele HAWK - Einheiten, wurden zuerst in provisorischen temporären Ausbildungsstellungen auf Militärflughäfen oder Truppenübungsplätzen untergebracht. Ab 1961 verlegten die Batterien in feste und zum Teil verbunkerte Abschuss- und Feuerleitstellungen, die nach taktischen und topographischen Gesichtspunkten ausgewählt wurden. Dies bedeutete oft eine Stationierung der Raketenbatterien an bisher militärfernen Orten, die durch eine kleine Neubaukaserne und geheimnisumwitterte mit Zäunen, Türmen, Erdwällen und Bunkern abgeschirmte Anlagen in abgelegenen Außenbereichen zu einer „Garnison“ wurden. Nach einer zügigen Anfangsphase verzögerte sich der Ausbau der Infrastruktur aufgrund finanzieller Engpässe, so dass einige Einheiten in Niedersachsen erst in den

70er Jahren eine dauerhafte Einsatzstellung beziehen konnten und bis dahin ihre operative Einsatzbereitschaft in den temporären Objekten aufrecht erhalten mussten.

Noch vor der Fertigstellung des Riegels mit insgesamt 18 NIKE-Bataillonen hatten einige Staaten auch schon wieder mit Reduzierungen begonnen, so dass die Gesamtzahl der Batterien nie stabil war. Die Zahl der voll einsatzbereiten NIKE - Batterien in Deutschland dürfte zeitgleich die Zahl 70 nie überschritten haben. So zog Frankreich noch in der Aufbauphase seine Flugabwehreinheiten 1966 aus politischen Gründen ab und die Niederlande halbierten 1975 die Zahl ihrer acht NIKE - Batterien. Belgien konnte erst 1977 durch Übernahme einer niederländischen Stellung in Erle seine letzte Batterie aktivieren. Zwei niederländischen Staffeln in Niedersachsen mussten mangels Finanzen und Personal immer wieder ihren Einsatzstatus reduzieren. Auch die Zahl der US-Bataillone wurde ab Ende der 60er Jahre von sechs auf vier reduziert.

Besonderes sicherheitspolitisches Gewicht erhielt die bodengebundene Luftverteidigung durch die Bereitstellung von nuklearen Gefechtsköpfen für die NIKE - Raketen der Partnerstaaten in Mittel- und Südeuropa durch die USA. Die Sprengköpfe blieben in amerikanischem Gewahrsam, der durch besondere US-Kommandos („Detachments“) an den NIKE - Standorten sichergestellt wurde. Für einen nuklearen Einsatz wurde auch der Einsatz gegen Bodenziele technisch und planerisch vorbereitet. Der hohe Personalbedarf der NIKE - Bataillone lag nicht nur an den zahlreichen Teilsystemen und der 24h - Bereitschaft, sondern auch an den vorzuhaltenden Sicherungskräften.

Der obligatorische rot-weiße Fernmeldemast am Standort der Bataillonsstäbe signalisierte trotz aller Geheimnistuerei unverkennbar die Einbindung in die nukleare Führungsstruktur der Allianz. Lange hatte man die nukleare Rolle offiziell verschwiegen, verdrängt und mit Begriffen wie „Sondermunition“ verschleiert. Dementsprechend wurden die NIKE - Standorte in den 80er Jahren auch zu bevorzugten Zielen der Friedensdemonstrationen mit gelegentlichen Blockaden. Obwohl die Außerdienststellung absehbar war, wurden die nuklear eingeplanten Abschussbereiche für wenige verbleibende Jahre noch einmal mit viel Beton, Drahtverhauen und weiterer Sicherungstechnik „gehärtet“ und erhielten u.a. einen zentralen Wachturm. Diese wurden zu einem weiteren sichtbaren Kennzeichen einer nuklearfähigen Batterie. Über die tatsächliche Belegung schwiegen und schweigen die USA und die NATO bis heute.

Nicht alle NIKE - Batterien waren ab 1963 für den Nukleareinsatz vorgesehen und seit 1974 wurde einige Batterien auch wieder „denuklearisiert“. Für NIKE - Batterien gab es anders als bei anderen nuklearfähigen Einheiten in Heer und Luftwaffe keine Sonderwaffenlager in der Nähe der Einsatzstandorte. Die Gefechtsköpfe befanden sich direkt beim System und wurden von US-Hubschraubern in die Stellungen befördert. In Büren bei Paderborn befand sich ein zentrales Lager für Wartung und Bevorratung der nuklearen US-Gefechtsköpfe für die NIKE-Einheiten der europäischen Partnerstaaten.

In einem speziellen Gebäude in den Abschussbereichen konnten die nuklearen Gefechtsköpfe gewartet und einsatzbereit gemacht werden. Bei der höchsten Bereitschaftsstufe waren in besonders gesicherten Abschussektionen die Gefechtsköpfe auf Raketen montiert. Dabei standen die Bediener ständig unter der Bewachung der „Custodial-Teams“. Nur US-Personal hätte als letztes Element der nationalen amerikanischen Befehlskette die Sprengköpfe auf den ausgewählten NIKE-Flugkörpern für einen Einsatz „scharf“ machen können. Auf den Bildschirmen der Bedienungspulte waren die nuklear einsatzbereiten Flugkörper rot markiert („Status Red“). Aufgrund von Quellenauswertungen nach der Außerdienststellung der NIKE gab es Informationen, dass für das System Sprengköpfe mit 2 und 20 Kilotonnen, in den 60ern auch noch 40 Kilotonnen Vernichtungskraft zur Verfügung standen. Langjährige Erfahrungen aus den regelmäßigen Übungsschießen brachten die Erkenntnis, dass der konventionelle Flugkörpereinsatz bei Reichweiten über 70 km wegen der Ablagen weniger Erfolg versprechend war. NIKE teilte hier im Grunde das Schicksal der zur gleichen Zeit eingeführten F 104 G, primär für die nukleare Rolle ausgelegt zu sein.

Mit der nuklearen Option sollten Massenangriffe von großen Luftarmeen unter Risiko gehalten werden und Angreifer in den treibstoffverzehrenden Tiefflug gezwungen werden. Außerdem sah man in der NIKE eine glaubhafte Waffe der nuklearen Eskalation, um im Rahmen der flexiblen Antwort nukleare „Warnschüsse“ im Luftraum abgeben zu können, die das eigene Gebiet weniger verwüstet hätten als Bodenexplosionen. In der Boden-Boden-Rolle kam nur ein nuklearer Sprengsatz in Frage. Die NIKE fügten sich somit in das

taktische Atomwaffenarsenal ein, dass die Abschreckung sicherstellen sollte, im Extremfall aber Mitteleuropa in eine nukleare Wüste verwandelt hätte. Man darf nicht ausblenden, dass auch der Warschauer Pakt über vergleichbare Arsenale verfügte. Das Nachfolgesystem PATRIOT war trotz mancher Spekulationen in der „Friedensbewegung“ nicht-nuklear.

Die Einsatzfähigkeit der NIKE-Personale wurde regelmäßig bei Übungsschießen auf dem NATO-Schießplatz in Kreta getestet. Die Einheiten mussten sich an ihren Standorten regelmäßigen strengen Überprüfungen unterziehen, von denen vor allem die Tactical Evaluations (TACEVAL) zur Legende wurden.

1987 bis 1989 wurden die trotz zahlreicher Kampfwertsteigerungen veralteten NIKE - Systeme außer Dienst gestellt und der Ersatz durch das in den 60er/70er Jahren in den USA entwickelte PATRIOT - System eingeleitet. Dieses war durch ein hohes Maß an Automatisierung, Störresistenz und Feuerkraft gekennzeichnet. Der Name des Systems beschreibt das Konzept der Feuerleitung: Phased Array Tracking Radar Interception of Target. Ein einziges fest ausgerichtetes Radar erfüllt im Phasenwechsel gleichzeitig die Grundfunktionen Zielerkennung, Zielverfolgung und Flugkörperlenkung. NIKE benötigte dafür mindestens vier verschiedene Radargeräte, die auf einem Radarwall aufgereiht waren und später noch von einem großen Hochleistungsradar und einem Freund-Feind-Identifizierungsradar ergänzt wurden.

Die Zahl der deutschen Feuerbatterien erhöhte sich bis 1993 von 24 (NIKE) auf 36 (PATRIOT). Dies war durch ein 1983 geschlossenes deutsch-amerikanisches Kooperationsabkommen möglich geworden (s.u.). Außerdem konnten aus der Substanz der sechs NIKE-Bataillone zusätzlich auch noch drei Gruppen (41, 42, 43) für die Nahbereichsverteidigung mit dem System ROLAND zum Schutz deutscher und amerikanischer Fliegerhorste aufgestellt werden. Im Rahmen der Umrüstung sollte der starre Luftverteidigungsdoppelriegel durch mobile aneinandergereihte Einsatzzonen (Cluster) mit PATRIOT und HAWK ersetzt werden. Dazu waren einige umfangreiche Verlegungen in andere Standorte erforderlich, da es keine NIKE-Einheiten in Bayern und Schleswig-Holstein gegeben hatte und ein deutsches HAWK - Bataillon in Nordhessen benötigt wurde.

Das PATRIOT-Konzept sah einen mobilen Einsatz vor, dennoch sollte der 24 h- Bereitschaftsdienst im Rahmen der Abschreckung weiter aus festen gehärteten Einsatzstellungen aufrechterhalten werden, aus denen die Batterien bei einem Überraschungsangriff aus dem Stand im Luftverteidigungseinsatz kämpfen konnten (IRS Initial Readiness Sites). Deshalb sollten NIKE - Stellungen, in Schleswig-Holstein auch HAWK - Stellungen, für die Aufnahme der PATRIOT umgebaut werden. Zwei Verbände aus NRW und Hessen (Nr. 22 und 23) mussten nach Bayern verlegen, wo es keine NIKE-Stellungen gegeben hatte und man ganz neue IRS planen musste. Das noch laufende Umbauprogramm wurde allerdings gestoppt und wurde nur bei allen sechs Batterien des Flugabwehrraketengeschwader 21, bei drei Batterien des FlaRakG 25 (IRS 1/25 Schweringhausen, 2/25 Varrelbusch, 3/25 Wagenfeld) und drei neu gebauten Doppelstellungen der nach Bayern verlegten Geschwader 22 und 23 (IRS Lechfeld, Manching, Roth) abgeschlossen. Die übrigen 21 Feuereinheiten mussten sich auf bescheidenere ungehärtete Friedensausbildungsstellungen (FAST) beschränken, die meist an neuen Standorten entstanden, vor allem auf geräumten oder wenig genutzten Fliegerhorsten (Ahlhorn, Oldenburg, Husum-Schwesing, Kaufbeuren, Manching, später auch Leck). So kam es zu zahlreichen Verlegungen und Aufgabe von FlaRak - Standorten.

Mit dem politischen Umbruch nach 1989 waren der Luftverteidigungsriegel und Bereitschaftsdienst rund um die Uhr natürlich überholt. Die Partnerstaaten lösten ihre Einheiten auf oder zogen sie in die Heimat ab. Die Flugabwehrraketentruppe der Luftwaffe (die „FlaRak“) reduzierte ihre Stärke etwas langsamer und gab eine Reihe von Kleinstandorten auf. Die vorhandene Infrastruktur wurde aber vielfach für Ausbildung und Unterbringung von PATRIOT, HAWK und ROLAND weitergenutzt, auch wenn die Stellungen keine taktische Bedeutung mehr hatten. Auch die neuen Länder sollten in die Stationierung einbezogen werden. Die HAWK - Gruppe 31 verlegte aus dem Raum Bremen ins mecklenburgische Sanitz, für den PATRIOT - Verband 24 gab es wechselnde Planungen für den Raum Berlin oder Vorpommern. Der ursprünglich vorgesehene Standort Ladeburg zerschlug sich. Eine Stationierung in Ladeburg hätte eigentlich einen unmittelbaren Schutz für die Hauptstadt geboten. Solche Überlegungen passten allerdings nicht in die sicherheitspolitische Euphorie nach 1990. Die Friedensausbildungsstellung hätte den Flugplatz der ehemaligen DDR-Prominentensiedlung Wandlitz genutzt. Die FlaRak - Gruppe 24 blieb dann aber doch noch bis 2006 mit allen Einheiten an ihrem Zwischenstandort auf dem ehemaligen Fliegerhorst Oldenburg und zog dann nach Bad Sülze. Der Prozess

der Zusammenlegung an zentralen Standorten und die Reduzierung wurden mit der 2001 beschlossenen Bundeswehrreform beschleunigt.

In dieser Planung waren künftig sechs Flugabwehrraketengruppen (Nr. 21 - 26) mit insgesamt 30 PATRIOT - Feereinheiten vorgesehen, die acht verbleibenden Staffeln des überholten HAWK-System wurden zusammen mit acht ROLAND - Flugabwehreinheiten (Flugabwehr im Nahbereich) in vier gemischten FlaRak - Gruppen (Nr. 11, 12, 14, 15) zusammengezogen. Das HAWK - System wartete auf einen modernen Nachfolger, dessen Entwicklung unter der Bezeichnung MEADS lief, ohne dass die Beschaffung finanziell gesichert war. Die HAWK wurden auch in den 90er Jahren noch modernisiert, da sie im gemischten Einsatz einige Schwachstellen der PATRIOT ausgleichen konnten. Das HAWK-Erfassungsradar deckte einen Radius von 360° ab, die phasengesteuerte PATRIOT-Radaranlage musste auf einen 120°-Sektor ausgerichtet werden. Auch bei der Bekämpfung von Zielen im Tiefstflug bot die HAWK immer noch Vorteile. Ab 2001 wollte man auch die bisher auf den Objektschutz ausgerichteten ROLAND-Gruppen 41, 42 und 43 in den gemischten Einsatz einbeziehen, was aber durch die frühe Ausmusterung bald hinfällig wurde.

Langfristig sollten noch 24 Flugabwehrraketenbatterien mit PATRIOT und dem HAWK-Nachfolgesystem erhalten bleiben. Die Systeme ROLAND und HAWK wurden dann aber mit den Strukturentscheidungen ab 2003 ersatzlos gestrichen. Ein auf dem MEADS-Projekt beruhendes neues TAKTISCHES LUFTVERTEIDIGUNGSSYSTEM TVLS für die Flugabwehrraketentruppe befindet sich in Entwicklung und soll in den 2030er-Jahren die verbliebenen PATRIOT ersetzen.

Das Einsatzkonzept der bodengebunden Luftverteidigung sah einen mobilen Einsatz im ganzen Bündnisgebiet vor und hatte mit dem statischen Konzept aus den Jahren des Ost-Westkonflikts nichts mehr zu tun. Die Zahl der PATRIOT-Einheiten ist mittlerweile (2020) auf 12 Feereinheiten, d.h. ein Drittel der alten Stärke, geschrumpft. Das erwartete taktische Luftverteidigungssystem TVLS soll künftig das gesamte Spektrum der Bedrohungen (taktische Raketen, Flugzeuge und Drohnen in allen Höhenbändern) bekämpfen und dabei auch unterschiedliche Flugkörper einsetzen können. Eine verbindliche Beschaffungsentscheidung wurde aber noch nicht getroffen. Mit der Auflösung der ROLAND - Batterien und der Heeresflugabwehrtruppe mit Überführung von Resten in die Luftwaffe gibt es zurzeit nur eine minimale Befähigung zur Nahbereichsflugabwehr. Der sehr komplexe Schützenpanzer PUMA des Heeres soll mit seiner Sensorik und Elektronik und der 30 mm-Maschinenkanone auch Wirkung gegen Flugziele erzielen, ist aber nicht in ein Luftverteidigungsführungssystem eingebunden.

Teil II: Geschichte der FlaRak-Gruppe 21

Nordrhein-Westfalen lag aufgrund des NATO - Luftverteidigungsplans vorwiegend im Bereich des NIKE - Gürtels. Nur im ostwestfälischen Bereich befanden sich auch HAWK-Stellungen der niederländischen Luftwaffe und des belgischen Heeres. Das nördliche Münsterland gehörte noch zum niederländischen NIKE - Sektor, der durch Stellungen im Raum Osnabrück und in Schöppingen, Rheine, Münster - Handorf, und Erle (Raesfeld) gebildet wurde. Auf der nach Süden folgenden Linie Münster - Frankfurt lagen wieder Sektoren der Bundesluftwaffe, die durch die Flugabwehrraketenbataillone 21, 22 und 23 besetzt wurden. Links des Rheins befanden sich die Luftverteidigungssektoren der belgischen Luftwaffe im Rheinland und der US-Army in Rheinland-Pfalz. Es folgten NIKE-Einheiten der USA und Frankreichs in Baden-Württemberg.

Im Jahre 1959 begann in der Wahner Heide bei Köln die Aufstellung des ersten deutschen Flugabwehrraketenbataillons, dem FlaRak - Bataillon 21, das an der Peripherie des östlichen Ruhrgebiets stationiert werden sollte. Der Aufstellungsbefehl vom 8. September 1958 sah Endstandorte in den Räumen Iserlohn, Soest, Warendorf und Dülmen vor. Bis dahin war es aber noch ein weiter Weg. Die Anfangsstärke betrug erst 181 Soldaten.

Im Jahr 1959 wurde das Aufstellungspersonal in Fort Bliss (USA) am Flugabwehrraketensystem NIKE ausgebildet, das damals auch noch in der älteren Version mit der „AJAX“-Rakete betrieben wurde. Die „AJAX“ wurde noch mit flüssigem Treibstoff angetrieben, der umständliche Betankungs- und Sicherheitsprozeduren bedingte. Die moderne Version „HERCULES“ wurde aber auch schon genutzt und

daran ausgebildet. Nach der Rückkehr des Kaderpersonals wurden in Köln - Wahn die ersten wehrpflichtigen Rekruten integriert und eine Übungsstellung aufgebaut. Es folgte der Bezug weiterer vorläufiger Zwischenstandorte. Die 3. und 4. Batterie verlegten im Sommer 1959 nach Gelsenkirchen - Buer und setzten dort auf dem Berger Feld die Ausbildung am NIKE - System fort. Dort wo später die Fußballstadien von Schalke 04 beheimatet waren, wurden damals mit viel Improvisation die Abschussgestelle und Feuerleitanlagen der ersten einsatzbereiten deutschen NIKE -Einheit (4./21) montiert. Auf dem Gelände eines ehemaligen Arbeitsdienst- und Kriegsgefangenenlagers im Stadtwald des westmünsterländischen Bocholts und in den benachbarten „Hohenhorster Bergen“ errichtete das FlaRak - Bataillon 21 eine weitere provisorische Übungsstellung, die von der 1. Batterie betrieben wurde. Im Herbst 1959 wurde in Buer die Sanitätsstaffel des FlaRak - Bataillons aufgestellt.

Im Jahre 1960 konnten erste Teile des Bataillons in den geplanten Einsatzraum verlegen als die 1./21 aus Bocholt und der Stab, die Stabsstaffel und die 2. Batterie schrittweise von Wahn in die ehemalige Burg von Erwitte bei Soest umzogen und auf dem Übungsgelände Buecke südlich von Soest eine dritte Übungsstellung aufbauten. Das war zuerst noch eine provisorische Stellung im Osten des Übungsgeländes bei Lendringsen. In den Folgejahren bis 1962 folgte dann eine feste Einsatzstellung für die 2. Batterie im Westen des Areals. Zu der Liegenschaft gehörte auch eine Feuerleitstellung auf der Höhe des Haarstrangs über dem Möhnesee bei Körbecke, die auch die Befehlszentrale des Bataillons („BOC“) aufnahm. Dieses Objekt wurde noch bis ca. 2004 von dem Gruppengefechtsstand und der 2./21 genutzt.

Truppendienstlich unterstand das Bataillon seit 1960 dem Stab des Flugabwehrraketensregiments 13 in Soest, der für Ausbildung, Logistik und Personalführung zuständig war, während die übergeordnete Einsatzführung direkt durch die NATO-Luftverteidigungsgefechtsstände erfolgte. Hier wäre vor allem das Sector Operations Center in Uedem in der Nähe von Kalkar als eine von vier Einrichtungen dieser Art auf dem Boden der Bundesrepublik zu nennen. Wichtige Radardaten zur Frühwarnung konnten auch die Großraumradarstellungen Auenhausen bei Borgentreich in Ostwestfalen und Marienbaum bei Uedem liefern.

Im Jahre 1961 wurden das Lager und die Übungsstellung Bocholt noch temporär für die Aufstellung des FlaRak - Bataillons 23 und Ausbildung der Personale der norddeutschen Verbände 24, 25 und 26 genutzt und 1962 geräumt. Die Unterkünfte in Gelsenkirchen - Buer wurde Teilen des Luftwaffenversorgungsregiments 5 überlassen. Die 3. und 4. Batterie sowie die Sanitätsstaffel zogen in eine neugebaute Unterkunft auf dem Areal des ehemaligen Heereszeugamtes nach Heeren-Werwe nordöstlich der heutigen Glückauf-Kaserne von Unna-Königsborn um. Im Herbst folgte die Instandsetzungsstaffel des Bataillons aus Köln-Wahn. Das Bataillon wurde im Jahr des Mauerbaus in Berlin mit zwei einsatzbereiten Batterien der NATO unterstellt.

Die 3. Batterie bezog schon 1961 ihre feste Einsatzstellung südlich von Holzwickede mit einem Abschussbereich auf dem militärischen Übungsgelände von Opherdicke und einem Feuerleitbereich auf einer Höhe an der Autobahn bei Hengsen. In Anlehnung an den Abschussbereich der 3. Batterie wurde auch ein einzelner temporärer Abschusssektor für die 4./21 angeschlossen, der später wieder beseitigt wurde. Die 4./21 erhielt auch einen temporären Feuerleitbereich am Westrand des Übungsplatzes Opherdicke. Im April 1962 bezog das FlaRak - Bataillon 21 mit seiner 1. Batterie seine erste feste Einsatzstellung in Westkirchen nördlich von Ennigerloh. Eine eigene Kaserne in der Nähe der Stellung Ennigerloh - Westkirchen erhielt die 1./21 allerdings erst 1963.

Zum Standort aller NIKE-Batterien gehörten ein Feuerleitbereich, der die zum Einsatz notwendigen Radargeräte und Führungseinrichtungen aufnahm, und ein räumlich getrennter Abschussbereich mit Montagebunkern, Startbunkern, Abschussgestellen und speziellen Einrichtungen für den Nukleareinsatz. In den meisten Fällen war auch eine kleine Kaserne für die Unterbringung des Personals zu errichten, wenn sich nicht gerade ein anderer Bundeswehrstandort in der Nähe der Stellung befand. Die kleinen Kasernen mussten gelegentlich auch andere Einheiten aufnehmen, z.B. in Holzwickede Teile des Luftwaffenversorgungsregiments 5, das in Dortmund - Sölde und Dorstfeld Teileinheiten betrieb, und in Datteln Personal der NATO-Fernmeldeeinrichtung LCO Senden.

Im Frühjahr 1963 zog die 4. Batterie an ihren neuen Standort in der östlichen Haard bei Datteln, wo Verteidigungsminister von Hassel im Oktober in der neuen Stellung im Jammertal und auf dem Stimberg

symbolisch alle 24 deutschen NIKE-Batterien der NATO übergab. Die 4. Batterie erhielt am westlichen Stadtrand von Datteln eine eigene Unterkunft, während die 3./21 vorerst in der Truppenunterkunft Heeren - Werwe verbleiben musste.

1964/65 erfolgten die ersten Modernisierungen des Systems, dessen AJAX-Raketen mittlerweile fast vollständig durch die erheblich leistungsstärkeren und nuklearfähigen Feststoffraketen vom Typ NIKE-HERCULES (Reichweite im Boden-Luft-Einsatz 140 km!) ersetzt worden waren.

In den Jahren 1967 erfolgten mit der „Haard-Kaserne“ in Datteln, der „Münsterland-Kaserne“ in Westkirchen und „Graf-Landsberg-Kaserne“ in Erwitte erste Namensgebungen. 1968 erhielt das Bataillon eine eigene Versorgungsstaffel, um das anspruchsvolle Gerät und die weiträumig stationierten Einheiten logistisch zu unterstützen. Die bisherige Instandsetzungsstaffel wurde in die neue Versorgungsstaffel integriert. Im Jahr 1969 konnte endlich auch die letzte Batterie, die 3./21, ihre Zwischenunterkunft in Heeren - Werwe verlassen und die neugebaute „Emscher“-Kaserne in Holzwickede beziehen. Das FlaRak - Bataillon 21 befand sich damit in seinen Endstandorten, die in Orten lagen, welche bisher wenig Bekanntschaft mit Militär gemacht hatten. Nach anfänglicher Skepsis wurden die Luftwaffensoldaten aber schnell in das soziale Umfeld der Gemeinden integriert.

1970 eröffnete der Abzug kanadischer Einheiten aus dem Truppenlager in Möhnesee - Echtrup auf dem Kamm des Haarstrangs neue Perspektiven für Unterbringung der Einheiten aus Erwitte. Im folgenden Jahr zogen die 2. Batterie, der Stab und die Stabsbatterie in dieses Lager um. 1972 verließen die Sanitätsstaffel und die Versorgungsstaffel als letzte Einheiten die „Graf Landsberg“ - Kaserne in der Erwitter Burg in Richtung Möhnesee - Echtrup. 1973 erhielt die Echtruper Kaserne den Namen „Graf - Yorck - Kaserne“.

An den NIKE-Standorten wehten neben der Bundesdienstflagge auch die „Stars and Stripes“. Um die amerikanische Kontrolle über die nuklearen Gefechtsköpfe sicherzustellen, waren von 1961 bis 1985 Teams des 66th US Field Artillery Detachments bei den Einheiten des Flugabwehrraketenbataillons 21 stationiert. Bei den Niederländern war das 509th USFAD zuständig. Über die tatsächliche Belegung der Stellungen mit nuklearer Munition herrscht allerdings bis heute Schweigen von Seiten der verantwortlichen US- und NATO-Stellen. Von außen gab es aber zahlreiche Anzeichen, wie das Vorhandensein von besonderen Sicherheitsvorkehrungen in der Infrastruktur, starke Sicherungsmannschaften, die markanten Fernmeldeeinrichtungen und der Flugverkehr mit US-Hubschraubern, dass eine nukleare Bestückung möglich war. 1963 soll diese Bestückung begonnen haben, 1978 und 1979 waren bei einigen deutschen NIKE - Batterien nukleare Gefechtsköpfe wieder abgezogen worden.

Die Anfang der 80er Jahre noch neu errichteten Betonwachtürme und weitere Härtingsmaßnahmen der Stellungen in Ennigerloh-Westkirchen(1/21) , in reduzierter Form auch in Möhnesee-Büecke (2./21) und Holzwickede (3/21) ließen aber auf eine nukleare Rolle bis zum Einsatzende des FlaRak - Btl 21 als NIKE-Verband im Dezember 1986 schließen. In Datteln war das US-Team (Custodial Team) 1983 abgezogen worden, in Holzwickede wurde das Sternenbanner im Sommer 1985 eingeholt.

1974 erfolgte eine grundlegende Modernisierung des NIKE - Systems, um mit den Neuerungen der Waffenelektronik Schritt zu halten. Schwachpunkte des Systems wie die fehlende Mobilität, die Abhängigkeit von einer aufwendigen Infrastruktur und der hohe Personalbedarf blieben aber ungelöst. 1979 wurde ein neues Hochleistungserfassungsradargerät bei den vier Batterien eingeführt, das die Führungsfähigkeit des Bataillons verbesserte und Störmaßnahmen eines Gegners besser begegnen konnte. Die Rundhauben (Radome), die diese Radare schützen sollten, machten die Feuerleitbereiche der NIKE-Batterien schon von weitem sichtbar (Stimberg bei Oer-Erkenschwick, Finkenberg bei Westkirchen, Körbecke über dem Möhnesee, Hengsen über dem Ruhrtal bei Holzwickede). Bis dahin hatte es eine derartige Anlage nur am Standort des Bataillonsgefechtsstandes (BOC Batallion Operation Center) in Möhnesee gegeben. Trotz seines absehbaren Endes versuchte die deutsche Luftwaffe das NIKE-System in seinem Kampfwert bestmöglich zu erhalten, da ein Nachfolger noch nicht in der Finanzplanung gesichert war. Die europäischen NIKE-Nutzer Belgien, die Niederlande und Norwegen beteiligten sich an diesen Maßnahmen.

In der ersten Hälfte der 80er Jahre wurden letzte Verbesserungen am System vorgenommen, die Elektronik digitalisiert und angesichts der Nachrüstungsdebatte die nukleare Komponente in Westkirchen Holzwickede und Büecke durch bauliche Schutzmaßnahmen (Betonwachtürme) besser gesichert. Erste Maßnahmen zur Reduzierung der Personalstärke der bis zu 1600 Soldaten starken NIKE-Bataillone führen zu einer Differenzierung der Präsenzansforderungen bei den Batterien. Im Mai 1985 erzielte die 4/21 aus Datteln beim Jahresschießen in Kreta das NATO - Rekordergebnis von 99,5 % aller Bewertungspunkte.

Im Rahmen eines deutsch-amerikanischen Abkommens von Ende 1983 konnte das PATRIOT-System zusammen mit einer neuen Version des Nahbereichsflugabwehrraketensystems ROLAND trotz der damals kritischen Haushaltslage dann doch beschafft werden, weil zwei Drittel der PATRIOT-Systeme als Gegenleistung für die Übernahme von Luftverteidigungsaufgaben der USA in Deutschland von den USA bereit gestellt wurden. Deutschland musste nur 12 Feereinheiten erwerben, 12 Systeme wurden von den USA zur Verfügung gestellt (US provided), 12 weitere blieben US-Besitz (US owned). Mit den letzteren sollte die Luftwaffe die Rolle von US-Flugabwehrraketeneinheiten in Süddeutschland übernehmen. Alle deutschen PATRIOT erhielten allerdings eine deutsche Fahrzeug- und Fernmeldeausstattung. Deutschland beschaffte das Nahbereichssystem ROLAND und schützte damit auch drei US-Basen. Auf der Basis der II. Kraftfahrzeuggeneration entstand eine etwas leistungsfähigere Serie von geländegängigen LKW 5t, 7t und 15 t zur Aufnahme von PATRIOT- und ROLAND-Komponenten.

Etwas früher als Deutschland hatten sich auch die Niederlande für die Beschaffung von PATRIOT entschieden und wollte diese ab 1987 in den niederländischen HAWK-Sektoren in Ostwestfalen und Südniedersachsen stationieren, so dass die niederländischen NIKE-Standorte 1983 bis 1988 aufgegeben wurden. Belgien schied allerdings aus den Beschaffungsplanungen für das PATRIOT-System aus und stellte 1990 die letzten NIKE-Batterien in Düren und Greifath ersatzlos außer Dienst und hinterließ in seinen ursprünglichen Sektoren vom Niederrhein zur Eifel eine Lücke. Die ursprünglich geplante Flugabwehreinsatzzone in dem für die NATO wichtigen Raum westlich des Rheins musste ggf. jetzt durch deutsche PATRIOT des in NRW beheimateten FlaRak - Verbandes 21 bei Bedarf zusätzlich abgedeckt werden.

Das neue Luftverteidigungskonzept der NATO sah anstelle der starren Doppelriegel eine aneinandergereihte Kette von Flugabwehrraketenzonen (Cluster) vor, die mit PATRIOT und HAWK in gemischtem Einsatz betrieben wurden und von noch zu beschaffenden mobilen Gefechtsständen geführt werden sollten. Als Ergänzung waren später auch leichte tragbare Fliegerfäuste STINGER vorgesehen.

Im Dezember 1986 wurde das Waffensystem NIKE im FlaRak - Bataillon 21 außer Dienst gestellt. Die aufgrund der Verbesserungen der 80er Jahre sich noch in gutem Zustand befindlichen Systeme wurden für eine Abgabe andere NIKE-Einheiten vorbereitet. Bei den später aufgelösten NIKE-Bataillonen ging das Gerät an südeuropäische NIKE-Nutzer. So sollte Italien das System noch bis 2006 betreiben.

Das Bataillon stellte sich in den folgenden Jahren auf die Übernahme des neuen auf LKW mobilen Flugabwehrraketensystems PATRIOT ein. Die NIKE - Abschussbereiche und - Feuerleitbereiche wurden umgebaut, um die eigentlich mobil einzusetzenden PATRIOT-Systeme hinter Schutzwällen und mit festen Führungs- und Fernmeldeeinrichtungen auch künftig rund um die Uhr im reaktionsschnellen Abschreckungseinsatz bereit halten zu können. Als diese Umbaumaßnahmen geplant wurden, war die weitere weltpolitische Entwicklung zwischen Ost und West noch ungewiss.

1987 wurde der Verband im Rahmen der Umstellung auf eine neue FlaRak - Struktur in Flugabwehrraketengeschwader 21 umbenannt. Mit der „Beförderung“ des Verbands von der Bataillons- zur Geschwaderebene war im folgenden Jahr eine Erweiterung um zwei Batterien aus Lennestadt-Oedingen (5./21) und Waldbröl (6./21) verbunden, die bisher zum südlichen Nachbarn, dem FlaRak - Bataillon 22 (Burbach), gehört hatten, das nun nach Bayern umzog.

1989 wurde das Bataillon dem in Lich bei Gießen neu aufgestellten Flugabwehrraketekommando 4 unterstellt, der das FlaRak-Geschwader 21 (PATRIOT) künftig im Verbund mit dem FlaRak -Geschwader 38

(HAWK) aus Burbach und der FlaRak - Gruppe 42 (ROLAND) aus Schöneck und Kemel bei Frankfurt im Einsatz führen sollte.

Der bisherige Stab des FlaRak - Regiments 13 in Soest, dem das Bataillon seit 1960 unterstellt war, verlegte als Stab des neuen FlaRak - Kommandos 5 nach Bayern. Diese Höherstufung der FlaRak - Truppe zu brigadeähnlichen Verbänden wurde mit den Reduzierungen der 90er Jahre aber schon wieder zurückgenommen. Aus den Kommandos wurden *Geschwader* und aus den *Geschwadern* wurden *Gruppen*.

Im August 1989 erhielt die 1./21 in Westkirchen als erste deutsche Einheit ihr PATRIOT-Gerät. 1990 war das FlaRak - Geschwader 21 als erstes Halbgeschwader mit vorerst drei PATRIOT - Staffeln (1., 2., 3./21) einsatzbereit. 1993 erfolgte die Umbenennung in FlaRak - Gruppe 21 (Möhnesee), das dem FlaRak - Geschwader 4 (Lich) unterstand. Aus dem FlaRak - Geschwader 21 war wieder ein Bataillonsverband geworden, der aber nun nach alter Luftwaffentradition als Gruppe bezeichnet wurde, während die Batterien in Staffeln umbenannt wurden und sich damit in der Terminologie vom Heer absetzten. 1998 feierte der Verband sein 40-jähriges Bestehen. Er verfügte über 1000 Soldaten im Frieden, die auf 1900 Soldaten im Einsatz aufwachsen konnten. Die FlaRak - Gruppe 21 gehörte zu den Hauptverteidigungskräften, die vor allem die Ausbildung und den Aufwuchs für die Landesverteidigung zu leisten hatten. Die Gruppe hatte im Rahmen der Arbeitsteilung der FlaRak - Verbände wichtige Funktionen bei der Ausbildung und Übungsvorhaben der FlaRak-Truppe.

Die FlaRak - Gruppe 21 verfügte über einen Stab mit Stabsstaffel, eine Sanitätsstaffel, eine Versorgungsstaffel und sechs Staffeln mit dem FlaRak - System PATRIOT. Den Kern jeder Kampfstaffel bildeten ein Radargerät, ein Feuerleitstand und acht Startfahrzeuge. Alle Kampf- und Unterstützungssysteme waren auf voll geländegängigen LKW aus einer neuen verbesserten Beschaffungsserie der Kraftfahrzeugnachfolgegeneration verlastet und konnten in beliebigen Räumen im Verbund mit anderen Flugabwehrsystemen eingesetzt werden.

Die Planungen der 90er Jahre sahen ursprünglich eine Konzentration auf die Standorte Möhnesee, Holzwickede und Lennestadt - Oedingen vor. Die erforderlichen Verlegungen wurden aber erst einmal verschoben und der Verband blieb noch an allen Kleinstandorten, die er aus der NIKE-Ära übernommen hatte. Im Bereich der FlaRak - Gruppe 21 waren auch alle sechs Einsatzstellungen noch für den Dauerbetrieb von PATRIOT zu „Initial Reaction Sites“ umgebaut worden, weil dieser Verband als erster auf PATRIOT umrüstete. Bei später umgerüsteten Einheiten in Norddeutschland und Bayern konnten die Umbaumaßnahmen zum Teil noch gestoppt und Steuergelder gespart werden. Die vorhandenen Umbaustellungen wurden auch nach dem Ende des Bereitschaftsauftrages als Friedensausbildungsstellungen weitergenutzt. Diese infrastrukturellen Vorteile mögen einer der Gründe gewesen sein, weshalb die FlaRak - Gruppe 21 noch über ein Jahrzehnt an den alten Standorten Möhnesee, Westkirchen, Datteln, Holzwickede, Waldbröl und Lennestadt-Oedingen bleiben konnte.

Zu den Übungsvorhaben gehörten nicht nur die noch aus der NIKE - Ära bekannten Jahresschießen auf Kreta, sondern seit 1998 auch die Luftverteidigungsübungsreihe „ROVING SANDS“ in den USA, wo unter realistischen Bedingungen der mobile Einsatz im Verbund mit anderen Flugabwehrsystemen erprobt wurde. Mit der niederländischen Flugabwehrgruppe in de Peel, wo die aus Deutschland abgezogenen PATRIOT-Kräfte konzentriert wurden, wurde die Übungsserie WINDMILL entwickelt.

Anfang 2001 wurde die neue Bundeswehrplanung bekannt. Die sechs FlaRak - Gruppen (PATRIOT) Nr. 21 bis 26 wurden jeweils um eine Staffel gekürzt. Das freiwerdende Personal sollte die Substanz der Gruppen stärken. Die FlaRak-Truppe sollte so in die Lage versetzt werden, Einsatzpakete für Aufträge in der Bündnisverteidigung oder bei Friedensmissionen zusammenzustellen. Gleichzeitig sollte für den Fall der damals in den Hintergrund tretenden Landesverteidigung noch begrenzt Vorsorge getroffen werden.

Die Bundeswehrplanung sah für die FlaRak - Gruppe 21 vorerst einen Verbleib des Stabes, der 2. Staffel und aller Unterstützungsteile in Möhnesee - Echtrup vor. Die 6. Staffel in Waldbröl wurde bis 2002 aufgelöst. Die Kampfstaffeln aus Datteln, Holzwickede, Lennestadt und Westkirchen sollten 2002/3 ihre langjährigen Standorte verlassen und ins nordhessische Arolsen verlegen. Dieser ehemalige Heeresstandort

war bereits 1993 durch Stationierung von HAWK-Einheiten der FlaRak - Gruppe 38 (Burbach) von der Luftwaffe übernommen worden.

Im Laufe der zweiten Hälfte 2002 begannen die Verlegungen nach Arolsen. Bei der 3./21 aus Holzwickede kam es nicht mehr dazu, weil aufgrund der hektischen Planungsänderungen als neuer Standort Sanitz in Mecklenburg ab 2004 vorgesehen war. In den Garnisonen bedauerte man den Abzug der Raketeneinheiten, die trotz mancher politischer Diskussionen zu Beginn und in den 80er Jahren zum festen Bestandteil des Gemeindelebens geworden waren.

Im Mai 2003 wurden im Zusammenhang mit den neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien von Verteidigungsminister Struck weitere Einschnitte und Veränderungen bei der FlaRak - Truppe bekanntgegeben. Die vier gemischten HAWK /ROLAND - Gruppen 11, 12, 14 und 15 wurden ersatzlos gestrichen. Der Stab des FlaRak-Geschwaders 4 in Burbach war ebenfalls aufzulösen. Sein Einsatzauftrag endete mit dem Jahr 2003. Die sechs noch verbleibenden FlaRak - Gruppen (Nr. 21 - 26) mit PATRIOT wurden in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Bayern in drei Geschwadern (Nr. 1, 2, 5) zu je zwei Gruppen konzentriert. Die traditionsreichen FlaRak -Standorte in Niedersachsen und Westdeutschland wurden endgültig aufgegeben. Die FlaRak -Gruppe 25 aus den südoldenburgischen Standorten Ahlhorn und Barnstorf verlegte auf den geräumten Fliegerhorst Leck an der deutsch-dänischen Grenze. Die Soldaten der FlaRak - Gruppe 21 mussten 2004 die Höhen des Haarstrangs über dem Möhnesee und über dem Ruhrtal bei Holzwickede und die gerade erst bezogene Garnison im nordhessischen Arolsen Richtung Mecklenburg verlassen und Personal und Infrastruktur der aufgelösten FlaRak - Gruppe 12 in Sanitz und Cammin bei Rostock übernehmen. Der Verband war zu diesem Zweck an dem alten Standort aufgelöst und am neuen Standort wiederaufgestellt worden.

Diese räumliche Konzentration sollte die Ausbildung innerhalb der Geschwader erleichtern und Kosten sparen. Allerdings befindet sich mittlerweile in den Ballungszentren im Westen und Süden mit zahlreichen empfindlichen Objekten keine einzige Einheit der bodengestützten Luftverteidigung! Trotz der Mobilität des PATRIOT - Systems, dürfte bei einer großräumigen Verlegung im Bedarfsfall viel Zeit vergehen.

Die Reduzierungen der Flugabwehrraketentruppe setzten sich in den Folgejahren fort. Die Gruppe 25 in Stadum/Leck wurde 2012, die Gruppen 23 in Roth und Manching und 22 in Lechfeld, Penzing und Kaufbeuren wurden 2013 mit dem Flugabwehrraketengeschwader 5 aufgelöst. Die verbliebenen drei Gruppen wurden auf je vier Feuerbatterien gekürzt. Diese Waffengattung konzentriert sich heute (Stand 2020) mit 12 operativen PATRIOT-Staffeln auf Standorte in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

In Husum befinden sich der einzige verbliebene Stab, das Flugabwehrraketengeschwader 1, die Flugabwehrraketengruppe 26 sowie eine Ausbildungseinrichtung. Diese Einheiten können sich auf Teile der Infrastruktur des in den 90er Jahren geräumten Fliegerhorstes Schwesing abstützen. Im mecklenburgischen Sanitz befindet sich die Flugabwehrraketengruppe 21, die dort nach Auflösung an den alten Standorten neu aufgestellt wurde. In Bad Sülze in Vorpommern liegt die 2006 endlich aus Oldenburg verlegte Flugabwehrraketengruppe 24. Die neue FlaRak - Gruppe 21 nutzt die Unterkunft in der „Siebenbuche-Kaserne“ östlich Sanitz und die Friedensausbildungsstellung (FAST) bei der „Graf-Yorck-Kaserne“ in Prangendorf. Der letzte Kasernennamen setzt damit die Tradition des alten Gruppenstandortes in Möhnesee - Echartrop fort. Die FlaRak - Gruppe 24 ist in der „Recknitz“-Kaserne zwischen Bad Sülze und Bohlendorf und einer Friedensausbildungsstellung nördlich von Warbelow untergebracht. Als weitere Komponente gehört zum Geschwader die neu formierte Flugabwehrgruppe 61 in Putlos, welche Reste der aufgelösten Heeresflugabwehr in Gestalt einer leichten FlaRak-Batterie mit dem System „OZELOT“, eines Luftraumüberwachungsradars und einer kleinen Batterie mit dem stationären Flugabwehrrohrsystem „MANTIS“ zum Feldlagerschutz betreibt. Sie unterstehen seit 2018 der niederländischen Flugabwehrgruppe in de Peel.

Zur Nahbereichsflugabwehr zählte natürlich auch die in den 90er Jahren neben Heer und Marine auch bei der Luftwaffe integrierte tragbare Fliegerfaust STINGER zum Objektschutz der Luftwaffe. Diese wurden zur Verteidigung der Fliegerhorste bei den Luftwaffengeschwadern eingesetzt und sollten von Personal in Zweitfunktion und von Reservisten bedient werden soll. Sie wurden auch in FlaRak - Einheiten sowie zeitweise in das 1997 entstandene Objektschutzbataillon der Luftwaffe integriert. STINGER-

Fliegerfäuste waren auch bei den ehemaligen Flugabwehrverbänden des Heeres und bei der Marine zum Schutz ihrer Schiffe im Einsatz. Die Luftwaffe beschaffte in den 90er Jahren insgesamt 320 Griffstücke und 1088 Flugkörper, die bei FlaRak - Gruppen, Fliegerhorstgruppen und beim Objektschutzbataillon /Regiment durch aktive und mobilmachungsabhängige Flugabwehrtruppen eingesetzt werden konnten. 2003 gab es zwei aktive Staffeln beim Objektschutzregiment in Jever und beim mittlerweile aufgelösten Luftwaffengeschwader 32 in Lechfeld. Nach Auflösung der Flugabwehrstaffel des Objektschutzregiments ist das FlaRak - Geschwader 1 für den Einsatz der STINGER durch Soldaten in Zweitfunktion und Reservisten zuständig. Die STINGER ist weiterhin die Bewaffnung des vom Heer in einer Batterie übernommenen Flugabwehrsystems OZELOT. Die aktuelle Web-Seite der Bundeswehr meldet auch noch den Bestand der tragbaren Variante im Ausrüstungsinventar.

Angesichts der neuen Sicherheitslage in Europa und Rückbesinnung auf Landesverteidigung plant man wieder eine mobile Flugabwehrkomponente für die schnellen Reaktionskräfte in Kooperation mit den Niederlanden. Dafür bietet sich die 35 mm-Kanone und Sensorik von MANTIS auf dem Transportpanzer „BOXER“ in Verbindung mit den „STINGER“-Fliegerfäusten der OZELOT auf dem leichten Panzer WIESEL bei der Luftwaffe und dem Radpanzer FENNEK bei der niederländischen Flugabwehr in Frage.

Von schleppenden Prozessen bei künftigen Beschaffungen ist auch das in der Entwicklung abgeschlossene TAKTISCHE LUFTVERTEIDIGUNGSSYSTEM betroffen. Aus einem Kooperationsvorhaben Deutschlands, den USA und Italiens ist mittlerweile ein rein deutsches Projekt geworden. Die meisten NATO-Staaten folgten den Angeboten des US-Herstellers Raytheon zur laufenden Modernisierung der PATRIOT und führten dieses System ein. Auch die deutschen PATRIOT werden noch einmal für die nächsten 10 Jahre modernisiert. Vor allem die Befähigung zur Abwehr taktischer ballistischer Raketen soll auf dem neuesten Stand gehalten werden.

Infrastruktur für PATRIOT gibt es heute nur noch in den Friedensausbildungsstellungen Schwesing, Prangendorf und Warbelow und den Technischen Bereichen der Standorte Husum, Sanitz und Bad Sülze/Boehrendorf. In einem Einsatz in der Bündnis-/Landesverteidigung müssten die Batterien mit größerem Zeitbedarf Einsatzräume bei den Schutzobjekten bzw. in den zu schützenden Räumen beziehen. Die Starter könnten mittlerweile auch bis zu 30 km von der Radaranlage entfernt platziert werden. Allerdings würde das den Sicherheitsaufwand erhöhen. Die PATRIOT - Einheiten haben seit den 90er Jahren an vielen Übungsvorhaben im Rahmen der NATO auch außerhalb des Heimatlandes teilgenommen. Bis zum Bundeswehrplan 2001 gab es auch eine Unterscheidung in Krisenreaktions- und Hauptverteidigungskräfte. Weiträumige Verlegungen im Bündnisgebiet gehören zum normalen Programm bei der Teilnahme an Übungen und speziellen Luftverteidigungsvorhaben. Wegen des hohen Fahrzeuganteils und nicht unerheblichen Systemgewichten ist PATRIOT allerdings kein uneingeschränkt zu jeder Zeit und an jedem Ort mobiles System wie es bei den Flugabwehrpanzern des Heeres der Fall war. Die geringe Systemzahl begrenzt auch die Zahl und Größe von zu schützenden Zonen. Eine flächendeckende bodengestützte Luftverteidigung, wie sie der alte Doppelriegel des Kalten Krieges oder das „Clusterkonzept“ aus den späten 80er Jahren darstellte, gibt es gegenwärtig weder als Heimatschutz noch in den Einsätzen außerhalb der deutschen Grenzen.

Trotz ambitionierter Planungen für eine Anpassung der Bundeswehr an die Wiederherstellung der Bündnis- und Landesverteidigung und bisher wieder gewachsener Verteidigungshaushalte bleibt angesichts der Corona-Krise und unklaren künftigen politischen Konstellationen die weitere Entwicklung ungewiss.

Quellen:

- 25 Jahre FlaRakBtl 21, 1984;
 - 40 Jahre FlaRakGruppe 21, 1998;
 - Time to say goodbye, Datteln 2002.
 - Grundlegende Informationen und weiterführendes Material auf der mittlerweile inaktiven Internetseite www.goerigk-jever.de und Manfred Tegge, www.relikte.com
 - W. von Spreckelsen, W.-J. Vesper: Blazing Skies - Die Geschichte der Flugabwehrraketentruppe der Luftwaffe
 - <https://www.geschichtswerkstatt-holzwickede.de/historisches/militaerstandort>
- Aktualisierung durch Recherchen im Netz, vor Ort und durch Auswertung von zeitgenössischen Luftbildern.